



Wiedereinzug ins „Nesthäkchen“

Millionenprojekt im Stadtteil Finow nach mehr als einjähriger Bauzeit pünktlich übergeben

Das größte Hochbauprojekt der Stadt Eberswalde innerhalb des letzten Jahres ist am 5. September 2016, eingeweiht worden. Die Kinder und Erzieherinnen der Finower Kita „Nesthäkchen“ sind nach mehr als einem Jahr Bauzeit pünktlich zum Schulbeginn wieder in ihr altes und zugleich neues Domizil in die Schulstraße eingezogen. Insgesamt 88 Kinder, davon 32 im Krippenalter und 56 Kindergartenkinder, können sich nun in der modernisierten Einrichtung samt neuem Sport- und Bewegungsraum wohlfühlen.

Genau 399 Tage waren vom Beginn der Bauarbeiten bis zum Tag der Bauabnahme am 29. August 2016 vergangen. Doch die Beteiligten haben nicht nur zeitlich, sondern auch finanziell eine Punktlandung hingelegt, denn das vorgegebene Baubudget wurde exakt eingehalten. Immerhin rund 1,7 Millionen Euro, davon 1,55 Millionen Euro für das Gebäude, 50.000 Euro für die Freianlagen und 100.000 Euro für neue Möbel hat der Um- und Neubau der Kita gekostet. Für die reinen Baukosten gab es einen Zuschuss in Höhe von gut 700.000 Euro, die je zur Hälfte von Bund und Land aus dem Städtebauförderprogramm Stadtumbau Ost kommen. Kein Wunder also, dass die Nesthäkchen-Kinder zur

feierlichen Schlüsselübergabe nicht nur die Eberswalde Rathaus spitze mit Bürgermeister Friedhelm Boginski und Baudezernentin Anne Fellner, Finower Stadtverordnete sowie Vertreter der Planungs- und Bauunternehmen begrüßen konnten. Aus Potsdam war auch Brandenburgs Infrastruktur-Ministerin Kathrin Schneider angereist, um sich davon zu überzeugen, dass die Gelder aus der Städtebauförderung gut angelegt sind. Mehr noch: Die Ministerin übergab zugleich Förderbescheide in Höhe 3,3 Millionen Euro, die unter anderem für die Erneuerung des Funktionsgebäudes und der Anlagen in der Waldsportanlage in Finow verwendet werden sollen. Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski stellte erfreut fest, dass in Finow in punkto Investitionen in den vergangenen Jahren geklotzt und nicht gekleckert wurde. „Wir haben in Finow richtig saniert. Beispiele sind die Kita Villa Kunterbunt, die Grundschule, die Dorfstraße oder heute die Kita Nesthäkchen“, sagte er. Insgesamt sind seit dem Jahr 2003 rund sechs Millionen Euro Fördermittel in den Eberswalder Stadtteil geflossen, insgesamt rund weitere 3,5 Millionen Euro sind in den nächsten Jahren vorgesehen.

Ulf Kämpfe

Städtebau und Verkehr	■
▶ Kitanisierung Nesthäkchen	2
Stadtansierung/ Innenstadtstärkung	■
▶ Häuser in der Bergerstraße und Eisenbahnstraße saniert	3
Stadtansierung/ Innenstadtstärkung	■
▶ Stadtansierung auch künftig im Visier	4/5
Aktives Eberswalde	■
▶ Klimaschutzvereinbarung mit der WHG unterzeichnet	6
▶ Filmfestival mit 42 Streifen	6
Städtebau und Verkehr	■
▶ Baugruppe fast perfekt	2
Kunst/Kultur/Geschichte	■
▶ Denkmale erhalten	8
Kunst/Kultur/Geschichte	■
▶ Zeitspurenprojekt	8



Kaum noch wiederzuerkennen

Städtische Kita in der Finower Schulstraße wurde nach neuesten Umwelt- und Gesundheitsstandards modernisiert

Ganze Arbeit haben Architektin Katja Dörner und Bauleiter Ulli Krüger vom Projektbüro Dörner+Partner GmbH, die Haustechnikplaner Ralf Hofmann und Jens Falkenhagen vom Ingenieurbüro Dieme, die projektverantwortlichen Mitarbeiterinnen der Stadt, Ines Grassow und Anke Bessel, sowie die fleißigen Handwerker von insgesamt 20 Unternehmen aus der Region bei der Erneuerung der Finower Kita „Nesthäkchen“ geleistet. Die am 5. September 2016 übergebene Einrichtung hat sowohl ein neues schickes Outfit als auch ein neues modernes Innenleben bekommen. Die drei miteinander verbundenen Gebäudeteile **1** sind farblich aufeinander abgestimmt. Von Erzieherinnen und Kindern sehnlichst gewünscht ist als Anbau der große Sport- und Bewegungsraum **2** entstanden. Entspannt spielen lässt es sich auch in den Gruppenräumen **3**, die zudem mit neuem Mobiliar und Spielmöglichkei-

ten ausgestattet wurden. Besonders viel Gedanken haben sich die Planer auch gemacht, um mehr Licht in das ehemalige Barackengebäude zu bringen. Große „Bullaugenfenster“ sorgen nun dafür, dass dort auch im Flur mehr Helligkeit herrscht **4**. In den gesamten Komplex wurde überdies neueste ökologische Gebäudetechnik eingebaut. Dazu gehört unter anderem eine Fußbodenheizung in sämtlichen Räumen. Heizkörper, die bislang eine potentielle Verletzungsgefahr darstellten, sind nicht mehr notwendig. Die benötigte Wärme wird durch eine Holzpelletsheizung erzeugt, die im hinteren Anbau untergebracht wurde. Auch das Thema Barrierefreiheit und Inklusion hat beim Um- und Neubau eine wichtige Rolle gespielt. So gibt es jetzt am Eingang eine verlängerte Auf-fahrrampe mit niedrigerem Neigungswinkel. Alle Räume haben einen komplett barrierefreien Zu-

gang. Das unterschiedliche Fußbodenniveau zwischen Altbau und ehemaligem Barackenteil konnte stufenlos angeglichen werden. In den Gruppenräumen sorgen nunmehr spezielle Akustikdecken für eine erhebliche Lärminderung. Kaum noch wiederzuerkennen ist auch der Außenbereich der Kita. Zusätzlich zu den geplanten Umbauten wurde nämlich gleich der Spielplatz für die Kindergartenkinder neu gestaltet. Bewährtes wurde aufgearbeitet und zwei neue Spielgeräte kamen hinzu. Die Bäume erhielten eine ordentliche Pflege. Weitere Neuerungen im Außenbereich sind auch zwei Terrassen und eine Unterstellmöglichkeit für Kinderwagen. Viel Verkehr herrschte bereits auf der neuen Roller-Fahrbahn **5**, die rund um das Gebäude und den Garten führt.

Bert Bessel



Wohnen mit Blick aufs Wasser

Wohnhäuser in Bergerstraße und Eisenbahnstraße saniert

Neue Ansichten für die Passanten und neue Ausichten für die Mieter – das Mehrfamilienhaus in der Bergerstraße 8 sorgt mit der jetzt abgeschlossenen Sanierung gleich in mehrerer Hinsicht für Aufsehen **1**. Zum einen ist das Gebäude im Eberswalder Zentrum ein echter Hingucker geworden. Zum anderen können die Bewohner der oberen Etagen einen Blick aufs Wasser, in diesem Fall den Finowkanal, genießen. Das neu gestaltete Wohnhaus liefert ein deutliches Kontrastprogramm zu dem ziemlich heruntergekommenen Gebäude **2**, das es schon vor dem Zweiten Weltkrieg gab, 1945 aber zerbombt und in den 1950er Jahren wieder aufgebaut wurde. Zuletzt stand es lange Jahre leer.

Darüber, dass nun wieder Leben in ein schickes neues Haus einzieht, freuen sich nicht nur die Eberswalder, sondern auch Bauherr Reinhard Löffler selbst, der seit kurzem in Biesenthal wohnt. Der 50-jährige Vater von vier Kindern betont allerdings, dass er eigentlich gebürtiger Eberswalder ist und ihm deshalb besonders daran gelegen war, dazu beizutragen, die Stadt wieder ein Stück schöner zu machen.

Allerdings klappte die Verschönerungskur in der Bergerstraße erst im zweiten Anlauf. Bei einer ersten Versteigerung des ehemaligen WHG-Gebäudes war er nicht zum Zuge gekommen. Nachdem sich danach aber nichts tat, gab es eine erneute Versteigerung, bei der Reinhard Löffler im Jahr 2014 dann Glück hatte. Es folgte dann bis Ende 2015 die Zeit der Vorbereitungen zur Sanierung mit entspre-

chenden Planungen, Antragstellungen und natürlich der Finanzierung. Löffler lobt in diesem Zusammenhang die „hervorragende Zusammenarbeit“ mit der Barnimer Sparkasse, aber auch mit dem Eberswalder Stadtentwicklungsamt. So gab es für das Haus unter anderem auch Zuschüsse aus dem Städtebauförderungsprogramm. Davon konnte die gesamte Schwammsanierung durchgeführt werden. Ohnehin befand sich das Gebäude in einem miserablen Zustand. Von dem altem Gemäuer in Inneren war nicht mehr viel zu retten. „Bis auf die Grundmauern haben wir alles neu gemacht“, berichtet Reinhard Löffler nicht ohne Stolz. Umso beachtlicher, dass die eigentliche Bauzeit von Januar bis Ende August dieses Jahres mit rund acht Monaten relativ schnell bewältigt werden konnte. Das hat allerdings auch den Hintergrund, dass Reinhard Löffler von Beruf Bauplaner ist und sowohl die Planungen als auch die Bauaufsicht und -durchführung in eigenen Händen hielt.

Entstanden sind in der Bergerstraße 8 insgesamt acht neue Ein- bis Fünf-Zimmer-Wohnungen. Die Gesamtwohnfläche beträgt rund 500 Quadratmeter. Für die Mieter stehen auf dem Hof außerdem Parkplätze bereit, ein deutlicher Vorzug in punkto Vermietung, wie Reinhard Löffler bemerkt. Gleichwohl habe er nach eigenen Worten keine großen

Anstrengungen unternehmen müssen, um Mieter zu finden. Mittlerweile sind alle Wohnungen in der Bergerstraße 8 belegt. Die Mieter ziehen in diesen Tagen bereits ein.

Unterdessen hat sich auch in der Eberswalder Eisenbahnstraße wieder etwas getan. Bereits in der Septemerausgabe 2015 hatten wir unter dem Thema „Bauen und Wohnen in der Eisenbahnstraße“ über die positive Entwicklung berichtet. Derzeit wird eines der letzten unsanierten leestehenden Einzeldenkmale in der Eisenbahnstraße 9 liebevoll von den Eigentümern saniert und so wieder in Nutzung gebracht **3**. Das zeigt, dass mit dem Engagement der Grundstückseigentümer auch ohne die Bereitstellung von Städtebaufördermitteln positive Synergieeffekte geschaffen werden können, die die Entwicklung in Eberswalde weiter voranbringen.

Ulf Kämpfe



Erfolgreiche Stadtentwicklung auch künftig

Satzung für das Sanierungsgebiet „Stadtzentrum“ in Eberswalde offiziell aufgehoben

Mit der im Mai 2016 erfolgten offiziellen Aufhebung der Satzung über die förmliche Festlegung des Sanierungsgebietes „Stadtzentrum Eberswalde“ geht in der Barnimer Kreisstadt eine 25-jährige Ära zu Ende, in der umfangreiche städtebauliche Verbesserungen erreicht wurden. Mit der Veröffentlichung des entsprechenden Beschlusses der Stadtverordneten im Amtsblatt für die Stadt Eberswalde am 18. Mai 2016 ist die Aufhebung der Sanierungssatzung nun auch rechtsverbindlich. Von 1991 bis zum Abschluss der Gesamtmaßnahme im Jahr 2016 wurden aus dem Förderpro-

gramm städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen insgesamt knapp 33 Millionen Euro für die Entwicklung des Stadtzentrums verwendet. Dazu gehören auch die Einnahmen aus den Ausgleichsbeträgen der Grundstückseigentümer, die ebenfalls für die Sanierung der Innenstadt eingesetzt wurden. Der überwiegende Teil der verfügbaren Mittelfloss in investive Maßnahmen. Damit wurden sowohl innerhalb der historischen Altstadt als auch in den Stadterweiterungen Eisenbahnvorstadt und Schicklersche Vorstadt die Straßen, Wege, Plätze und Grünflächen gestaltet sowie

unter Beteiligung zahlreicher privater Eigentümer viele ortsbildprägende Gebäude saniert. Die nebenstehende aktuelle Übersicht über Maßnahmen im Sanierungsgebiet belegt, dass es gelungen ist, die Stadtentwicklung in Eberswalde erfolgreich voranzutreiben. Dennoch bleibt die Entwicklung mit dem Abschluss des Sanierungsprojektes nicht stehen. Die mit dem Förderprogramm erzielten Ergebnisse müssen jetzt gesichert und weitere städtebauliche Verbesserungen erreicht werden, denn es gibt noch etliche Brachflächen und Gebäude, die einer Sanierung bedürfen.



„Keine Bange um die Zukunft“

Interview mit Walter Bitzer, Sanierungsbeauftragter der Stadt Eberswalde

Zum Abschluss der Gesamtmaßnahme Sanierungsgebiet „Stadtzentrum“ sprach „report e“ mit Walter Bitzer von Berliner Stadtsanierungsgesellschaft ewsg GmbH. Er hat die Entwicklung seit dem Jahr 1998 als Sanierungsbeauftragter der Stadt Eberswalde fachmännisch und beständig begleitet.

Herr Bitzer, worin bestanden Ihr Auftrag und Ihre Aufgaben als Sanierungsbeauftragter der Stadt Eberswalde?

Die ewsg Stadtsanierungsgesellschaft mbH wurde von der Stadt für beratende Aufgaben vertraglich gebunden. Dabei ging es um die weitere Vorbereitung und Durchführung aller Vorgänge,

die die Sanierung betreffen, um die Unterstützung bei der Erarbeitung von Sanierungskonzepten und -strategien und nicht zuletzt um die Beschaffung und den Einsatz von Fördermitteln sowie die Finanzierung von Fördermaßnahmen.

Worin bestanden die größten Herausforderungen zu Beginn in Ihrer Tätigkeit in Eberswalde?

Ich war schon in den Jahren 1991/1992 mitverantwortlich für die Erarbeitung der Vorbereitenden Untersuchungen für die Sanierung des zwischen Eisenbahn- und Bergerstraße gelegenen Stadtgebietes. Damit kannte ich die wesentlichen Problemlagen des Sanierungsgebietes von Anfang an. Das Vertragsverhältnis mit der



ftig im Visier



ews begann am 1. Januar 1998 nach Beendigung des Vertrages mit einer anderen Beratungsfirma. Die Sanierung des Stadtzentrums war ins Stocken geraten und die Sanierungsstrategie für die kommenden Jahre bedurfte einer grundlegenden Überprüfung. Es hat viele Monate gedauert, bis ich die damals für das Sanierungsgebiet unmittelbar zuständigen Bearbeiterinnen und Bearbeiter davon überzeugen konnte, dass externe Unterstützung zu schnelleren und größeren Sanierungserfolgen, zur Verbesserung der organisatorischen Abläufe und damit auch zur größeren Zufriedenheit des Arbeitslebens führen kann. Dieser Prozess des Zusammenfindens hat nach meiner Auffassung mit der Fortschreibung des städtebaulichen Rahmenplanes im Jahr 2004 zu einem sehr guten Ergebnis geführt und eine gute Grundlage für die weitere Arbeit geschaffen.

Wie sehr ist Ihnen Eberswalde im Laufe der Jahre „ans Herz“ gewachsen?

Da ich mich als Rädchen im Prozess der sehr gelungenen baulichen Erneuerung sehe, wäre es verwunderlich, wenn ich kein Herz für die Stadt hätte. Dass sie mir aber sogar „ans Herz gewachsen ist“, war nur dadurch möglich, dass sich die Stadt nicht nur baulich, sondern auch gesellschaftlich stark verändert hat und die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung seit vielen Jahren sehr gut war. Insbesondere Frau Fellner, Frau Leuschner und Frau Pankrath danke ich ganz herzlich.

Wie schätzen Sie die Zusammenarbeit mit den beteiligten Behörden, Institutionen und Gremien ein? Zuerst sind das zuständige Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung und das Landesamt für Bauen und Verkehr als Bewilligungs- und Prüfbehörde für die Fördermittel und die Fördermaßnahmen zu nennen. Dass die Zusammenarbeit sehr gut und kollegial war, lässt sich unter anderem damit belegen, dass das am 21. Juni 2016 geführte Abschlussgespräch zum Sanierungsgebiet Stadtzentrum und der Rundgang **1** ohne jegliche Beanstandungen verliefen.

Eine große Bedeutung hatte auch das Zusammenwirken mit der Denkmalpflege, denn im Sanierungsgebiet gibt es viele Einzeldenkmale und der Teilbereich Altstadt ist darüber hinaus Denkmalbereich. Überwiegend ist es gelungen, dass die Denkmalbehörde und die Stadt eine gemeinsame Position vertreten haben. Das ist nicht naturgegeben, sondern erarbeitet und nach meiner Überzeugung eine wichtige Grundlage des erreichten Erfolgs. Zu erwähnen ist auch der im Jahr 1999 berufene Sanierungsbeirat. Der 2004 von der Stadtverordnetenversammlung beschlossene städtebauliche Rahmenplan hätte ohne die Einbindung dieses bürgerschaftlichen Gremiums nicht die realisierte Umsetzungsquote erreichen können.

Welche Rahmenbedingungen und welche Besonderheiten waren bei der Stadtsanierung in Eberswalde zu beachten?

Zu viele, um diese aufzählen zu können. Aber Stadterneuerung im Sanierungsgebiet bedeutete nicht nur Reparatur von über mehrere Jahre vernachlässigter Bausubstanz, sondern auch die Wiederherstellung des Zentrums am historischen Ort im Zusammenhang mit der Neubebauung vieler Brachflächen und damit der Gestaltung funktionsfähiger und lebenswerter städtischer Räume.

Wie zufrieden sind Sie mit dem Erreichten und wie schätzen Sie die aktuelle Situation in der Stadt Eberswalde ein?

Es verbleiben auch im bisherigen Sanierungsgebiet noch einige wichtige Aufgaben. Dass ich trotzdem sehr zufrieden bin, liegt an den Veränderungen der zurückliegenden beiden Jahrzehnte. Auch im Rückblick auf alle durchgeführten Maßnahmen bin ich der Meinung, dass diese nicht in anderer Form hätten umgesetzt werden sollen. Stadtentwicklung ist ein dauerhafter Prozess. Da die Eberswalder Stadtgesellschaft nach meinen Erfahrungen sehr offen für notwendige Veränderungen ist und die Verwaltung sehr problembewusst und zielgerichtet arbeitet, habe ich keine Bange um die städtebauliche Entwicklung der Stadt auch in den kommenden Jahren.

Die Sanierung welcher Gebäude, Orte oder Quartiere halten Sie für besonders gelungen?

Für mich haben städtebauliche Räume und Funktionen Vorrang vor den vielen einzelnen Sanierungsobjekten. Ich bin mir sicher, dass ohne den Marktplatz als gut gestaltetem und vielfältig nutzbarem Ort sowie seiner Verknüpfung mit den benachbarten Bereichen das gesamte Stadtzentrum nicht funktionieren würde. Mit Freude erfüllt mich auch die gesamte Achse vom Kirchplatz über den Kirchenhang und den Marktplatz sowie durch das Altstadtcarrée mit dem Brückenschlag zur Michaelisstraße. Nur mit Hilfe alter Fotos lässt sich noch erahnen, wie fehlgenutzt das ganze Gebiet zwischen Salomon-Goldschmidt-Straße und Nagelstraße war und wie verwahrlost es ausgesehen hat.



Welche Herausforderungen für die Zukunft stehen Ihrer Ansicht nach auch nach dem Abschluss des Sanierungsprogramms in Eberswalde an?

Unbefriedigend ist für mich, dass die erhaltenswerten Gebäude der ehemaligen Eisengießerei und das Denkmal Eisenbahnstraße 20 bisher noch keine Aufwertung und neue Nutzung erfahren haben. Auch der Leerstand im gründerzeitlichen Quartier zwischen dem Karl-Marx-Platz und dem Bahnhof ist zu hoch. Dazu erwarte ich Verbesserungen spätestens dann, wenn sich die Engpässe auf dem Berliner Wohnungsmarkt auch auf Eberswalde spürbar auswirken. Ich bin weiter davon überzeugt, dass die Bebauung der Brache südlich der Friedrich-Ebert-Straße nochmals einen deutlichen Entwicklungsschub für die Stadt bringen kann.

Filmfest startet

42 Streifen auf der „Provinziale“ zu sehen

Vom 1. bis zum 8. Oktober 2016 wird die Eberswalder Innenstadt wieder Schauplatz einer besonderen Veranstaltung. Dann findet das 13. Internationale Filmfest - Die Provinziale statt. Zu sehen sind insgesamt 42 Filme aus 18 Ländern, darunter neun lange sowie acht kurze Dokumentarfilme, 13 Kurzspielfilme und 12 Animationen, die ins Rennen um zwei Jury- und vier Publikumspreise gehen. Eröffnet wird das Event im Paul-Wunderlich-Haus am 1. Oktober mit dem Dokumentarfilm „Hosci“ des polnischen Regisseurs Andrei Kuszila. Weitere Eröffnungsfilme sind in der Kategorie Doku kurz „Lång Violon“ von Diem Ly Vu aus Deutschland, der Kurzspielfilm „Ameryka“ von Aleksandra Terpinska aus Polen und die Animation „Un obus partout“ von Zaven Najjar aus Frankreich. In der Reihe „Provinzklassiker“ wird mit „Bal – Honig“ der dritte Teil der Yusuf-Trilogie von Semih Kaplanoglu gezeigt. In Vorbereitung auf das Filmfest waren 913 Filmanmeldungen aus 70 Ländern im Festivalbüro eingetroffen. Das detaillierte Programm findet man unter www.filmfest-eberswalde.de.



Umweltgerecht sanieren

Stadt und WHG unterzeichnen Klimaschutzvereinbarung / Projekt „Kant-Quartier“ gestartet

Anlässlich des Beginns der Sanierungsarbeiten im denkmalgeschützten Kantquartier und der Herrichtung zu einem „KfW-Effizienzhaus-Denkmal“ wurde am 16. August 2016 eine Klimaschutzvereinbarung zwischen der Stadt Eberswalde und der Wohnungsbau- und Hausverwaltungs GmbH Eberswalde (WHG) unterzeichnet. Mit dem Abschluss dieser Vereinbarung will die WHG zur Umsetzung der städtischen Klimaschutzstrategie beitragen und den CO₂-Ausstoß im eigenen Wohngebäudebestand nachhaltig senken.

Unterzeichnet wurde die Vereinbarung von Eberswaldes Bürgermeister Friedhelm Boginski und dem Geschäftsführer der WHG, Hans-Jürgen Adam. Die Vereinbarung umfasst einen umfangreichen Maßnahmenkatalog, der zum Beispiel die möglichst energieeffiziente Modernisierung, den stärkeren Einsatz erneuerbarer Energien, ein umweltfreundliches Grünflächenmanagement und den intensiveren Blick auf eine nachhaltige Immobilienwirtschaft beinhaltet.

Die Arbeiten zur Sanierung haben zwar erst begonnen. Anwesende konnten sich anhand von Projektzeichnungen trotzdem schon ein Bild über die künftige Gestaltung des Areals machen. Mit diesem 3,3 Millionen-Euro-Projekt der WHG zur kompletten Sanierung wird auch eine weitere „Schmuddelecke“ in zentraler Stadtlage verschwinden. Zudem soll es dort modernisierten Wohnraum zu einem moderaten Preis und mit einer einzigartigen Grünflächengestaltung unter Erhaltung des alten Baubestands geben, verspricht der Geschäftsführer der WHG und ergänzt: „Es gibt schon jetzt Nachfragen nach den Wohnungen“.

Die Bebauung Kantstraße 11, 13 und 15 stammt noch aus dem Jahr 1929. Das Gebäude Wilhelmstraße 5 ordnet Adam in die frühen 1900er Jahre ein und bezeichnet das Kantquartier als einzig-

artiges Ensemble. Insgesamt 32 Wohnungen will die WHG mit Hilfe von Mitteln der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) sanieren. Voraussetzung für diese zinsgünstigen Gelder sind zum einen der Denkmalstatus und zum anderen, dass Energieeinsparungen erzielt werden können.

Anderthalb Jahre Zeit hat die WHG für dieses Projekt veranschlagt. Mit dem Verweis auf die Renaturierung der Flächen im Kantquartier schlägt WHG-Chef Hans-Jürgen Adam den Bogen zur Klimaschutzvereinbarung. Das städtische Wohnungsbauunternehmen will sich an kleinen und großen nachhaltigen Veränderungen messen lassen. So soll es in regelmäßigen Abständen einen Klimaschutzbericht geben. In diesen soll aufgezeigt werden, was bisher erreicht wurde und wo noch Anstrengungen unternommen werden müssen.

„Man sollte gar nicht vermuten was für schöne Ecken Eberswalde in Bahnhofsnahe, in Zentrumsnahe hat. Wenn das hier fertig ist, wird es der absolute Hingucker“, stellte Friedhelm Boginski fest, der nicht nur als Bürgermeister, sondern auch als Aufsichtsratsvorsitzender der WHG anwesend war. Zudem hätte sich die Stadt mit dem integrierten Energie- und Umweltschutzkonzept verpflichtet an die Zukunft zu denken und wichtige Impulse für Energieeffizienz zu setzen. Man brauche aber Partner. „Die WHG kann mit ihren rund 5.800 Wohnungen einen entscheidenden Beitrag dazu leisten“, so der Bürgermeister. Mit der unterzeichneten Klimaschutzvereinbarung wolle man einen Punkt setzen, der auch andere Wohnungsunternehmen und Privateigentümer anregen solle, mit der Stadt zum gegenseitigen Nutzen ins Gespräch zu kommen.

Michael Anker

Baugruppe fast perfekt

Nur noch eine Wohnung zu belegen

Die geplante Baugruppe in der Braut- und Judenstraße steht kurz vor ihrer Gründung. Bei der Belegung nur einer weiteren Wohnung wird die Gruppe offiziell gegründet und die Grundstücke können erworben werden. Sie werden gemeinsam gekauft und bebaut, um vorhandene Synergieeffekte zu nutzen. Durch den Zusammenschluss entstehen im Garten noch eine weitere Wohnung, zwei Studios und eine Gemeinschaftseinrichtung und damit einhergehende Kostenvorteile können ausgeschöpft werden. Die Bebauung in der Judenstraße sieht insgesamt neun Einheiten vor, darunter zwei Townhouses, zwei Maisonnetten und fünf Geschosswohnungen. Die beiden Townhouses, sowie drei weitere Einheiten, besitzen jeweils einen nach Süden ausgerichteten Privatgarten. Alle anderen Wohnungen verfügen über einen großzügigen Südbalkon. Eine gemeinsam genutzte Tiefgarage mit Zufahrt von der Judenstraße bietet Raum für insgesamt 16 Stellplätze. Weitere Informationen gibt es über das planende Architekturbüro WOCAA bei Annette Wolpert, Tel. 030/70094136 und über das Projektsteuerungsbüro pro.b bei Michael Wiefelspütz Tel. 030/60607746 sowie unter den Internetadressen www.wocaa.de und www.baugemeinschaften.com.



„Gemeinsam Denkmale erhalten“

Messingwerksiedlung ist eines der denkmalreichsten Stadtgebiete von Eberswalde

Unter dem Motto „Gemeinsam Denkmale erhalten“ fand am Sonntag, den 11. September 2016 der bundesweite Tag des offenen Denkmals statt. Das Motto lehnt sich an den Vorschlag des Europarats an, die European Heritage Days 2016. Im Mittelpunkt des Denkmaltages stand das gemeinsame Arbeiten für die Erhaltung des kulturellen Erbes. Tausende Denkmale waren am Tag des offenen Denkmals geöffnet. Zahlreiche Aktionen lockten zum Erkunden und Erforschen. Das Zusammenarbeiten von Privatleuten und lokalen Gruppen wie Vereine mit allen anderen Bezugsgruppen im Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege stand dabei im Fokus.

Eines der denkmalreichsten Stadtgebiete von Eberswalde ist die Messingwerksiedlung in Finow. Einige Denkmale konnten hier bereits in Eigenleistung der Eigentümer oder mit Hilfe von Fördermitteln des Denkmalschutzes und der Städtebauförderung saniert werden.

Mit der Städtebauförderung „Stadtumbau Ost“ Teilprogramm „Aufwertung“ wurde unter anderem die Sanierung des Hüttenamtes Erich-Stein-

furth-Straße 10/11, des Torbogenhauses Erich-Steinfurth-Straße 9/51/52 und des Wasserturms unterstützt.

Im Jahr 2007 begann die umfangreiche Sanierung des im Jahre 1736 errichteten Gebäudes „Altes Hüttenamt“ **1**. Das Haus, das seit 1923 nur noch Wohnzwecken dient, wurde als Offiziantenhaus des Hüttenwerks mit drei Beamtenwohnungen errichtet. Bei dem Gebäude handelt es sich um einen langgestreckten zweigeschossigen Fachwerkbau mit Mansarddach. 1962 erfolgte ein weiterer Dachausbau.

Das Gebäude wurde entsprechend der städtebaulichen Zielstellung saniert und die Freifläche im Hof für die Mieter neu gestaltet. Im Hof wurde während der Bauarbeiten ein Brunnen freigelegt, der in die Platzgestaltung integriert wurde **2**.

In Erweiterung des alten Hüttenamtes wurde von 1916 bis 1918 nach den Entwürfen von Mebes & Emmerich, das „Torbogenhaus“ als Verwaltungs- und Laboratoriumsgebäude erbaut. Dafür gestaltete der Maler, Grafiker und Bühnenbildner César Klein im nördlichen Treppenhaus ein geschoss-

übergreifendes bleiverglastes Treppenhausfenster **3** und einen Windfang aus farbigem Mosaik. Im Jahr 1923 wurde das Torbogenhaus zu Wohnungen umgebaut. Die Erich-Steinfurth-Straße wird vom Nordflügel mit einer breiten segmentbogenen Tordurchfahrt überspannt. Das südliche Treppenhaus wird durch eine gerahmte Glaspypyramide **4** belichtet. Die Sanierung erfolgte 2008. Der 1917-18 nach den Entwürfen von Paul Mebes errichtete Wasserturm **5** besteht aus vier kräftigen abgetreppten Pfeilern, die sich zu einem Kreuzgratgewölbe vereinen. Der mit Hilfe von Fördermitteln der EU installierte Aufzug konnte im Mai 2011 eingeweiht werden.

Mit viel Liebe und Engagement hat sich auch der gemeinnützige Förderverein „Finower Wasserturm und sein Umfeld“ der historischen Aufarbeitung der Messingwerksiedlung angenommen. Nicht nur zum Denkmaltag werden hier regelmäßige Führungen durch die Geschichte der Siedlung angeboten.

Heike Pankrath

Geschichten aus der Eisenbahnstraße

Teil 9 – Ehemalige Passage-Lichtspiele

Mit dem „Zeitspuren“-Projekt soll die bewegte und vielfältige Geschichte der Eisenbahnstraße für Bewohner und Besucher erlebbar gemacht werden. „report e“ stellt einzelne Objekte vor.

Im Jahr 1912 erhielt der Malermeister Paul Meyer die Genehmigung zum Bau eines Kinematographentheaters in der Eisenbahnstraße. Vier Jahre später, im Jahr 1916, eröffneten dann die Passage-Lichtspiele als damals fünftes Kino in Eberswalde. In dem Gebäude befanden sich neben dem Kino aber auch Wohnungen und Geschäfte. Bis in die 1930er Jahre wurde das fast 500 Plätze fassende Kino von dem Berliner Filmunternehmer Wilhelm Feindt betrieben. Nach Ende des Zweiten Weltkriegs nahm das Lichtspieltheater bereits im Mai 1945 den Spielbetrieb wieder auf. 1968 wurde es umfassend modernisiert und mit neuer Technik und Bestuhlung sowie einer Breitwand ausgestattet.

Ende der 1990er Jahre wurde der regelmäßige Filmbetrieb eingestellt. Als letzter Höhepunkt fand hier im Jahr 2004 das 1. Eberswalder Filmfest statt. Nach mehr als 80 Jahren endete der Kinobetrieb für dieses Gebäude, das den ältesten erhaltenen Kinosaal Eberswaldes besaß.

Das Gebäude stand danach viele Jahre leer, nur im Erdgeschoss siedelten sich zwischenzeitlich verschiedene Geschäfte an. Mittlerweile wurde das Gebäude weitgehend saniert und zu einem Wohn- und Geschäftshaus hergerichtet. Der am linken Gebäudeteil erhaltene Schriftzug erinnert an die einstige Nutzung.



Die Erstellung des report e wurde durch Mittel der Stadterneuerung des Bundes, des Landes Brandenburg und der Stadt Eberswalde finanziert.

Herausgeber: Stadtverwaltung Eberswalde
Baudezernat Stadtentwicklungsamt
Breite Straße 39, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/64-618; ISSN 1436-235X

Redaktion: Stadtentwicklungsamt und
Eberswalder Blitz Werbe- und Verlags GmbH,
Layout: Ulf Kämpfe
Eisenbahnstraße 92-93, 16225 Eberswalde
Telefon: 03334/202022,
Fax: 03334/202030
E-Mail: u.kaempfe@der-blitz.de

Fotos: Stadtverwaltung Eberswalde (S. 3, 5, 7, 8),
Medienhaus Eberswalde (S. 1, 2, 3, 4, 6, 8).

Auflage: 5600 – wird nur im Sanierungsgebiet
verteilt;
Erscheint vier Mal im Jahr
Im Internet: www.eberswalde.de/aktuell

Druck und Vertrieb: Eberswalder Blitz
Werbe- und Verlags GmbH
Telefon: 03334/20200